

Von der Tierärztlichen Hochschule Dresden zur Veterinärmedizinischen Fakultät an der Universität Leipzig - Bauabschnitte -

1915, 12. April

Baurat Oskar Kramer vom Hochbautechnischen Büro im sächsischen Finanzministerium legt einen Lageplan für die Tierärztliche Hochschule an der heutigen Zwickauer Straße vor.

1916 - 1917

Erster Baubeginn, infolge des Weltkrieges abgebrochen.

1919 - 1923

Zweiter Bauabschnitt und Übergabe der ersten Gebäude an der heutigen Semmelweisstraße für Vorlesungen. *)

1923 - 1925

Letzter Bauabschnitt und Fertigstellung des gesamten Fakultätsgeländes.

*) siehe Berichte des Regierungsbaurates von 1920 u. 1922
(Akademische Nachrichten)

Kopfbau des 1923 fertiggestellten Veterinärinstitutes für Anatomie



kriegs war auch das **Bauvorhaben der Tierärztlichen Hochschule betroffen**. 1914 hatte Baurat Oskar Kramer einen **Lageplan** für die neue Anlage an der heutigen Zwickauer Straße, die die alte Hochschule in der Dresdner Zirkusstraße ersetzen sollte, vorgelegt. Der Entwurf sah an den Aussenseiten des rechteckigen Areals die Anordnung der einzelnen Institute für Anatomie, Pathologie, Tierzucht und Geburtskunde, Physiologie, Tierhygiene und Pharmakologie vor. Um eine Belastung des Umfeldes zu vermeiden, sollte die Behandlung und Pflege der kranken Tiere sowie die Verbrennung der Kadaver im Inneren des Areals erfolgen. Erst 1919 konnte die Anlage in Angriff genommen werden. Während die ursprünglichen Baupläne Kramers eine Gestaltung der Schauseiten mit „braunroten gesinter-ten Backsteinen“ im Verband mit „bündiger, weißer Fugung“ über einem Muschelkalksockel vorsahen, erhielten die letztendlich **nach den Entwürfen Carl Brömmes ausgeführten Gebäude als Putzbauten eine schlichtere Gestalt**.

Allerdings bemühte sich Brömme durch die Verwendung von Lisenen um eine gewisse Monumentalität und behielt aus der Kramerschen Planung die **Muschelkalksockel** wie auch die steilen **Biberschwanzdächer** bei. Ein Hauptmerkmal der Architektur ist die **abwechslungsreiche Durchgestaltung ihrer Umrisse**, die durch einen ständigen Wechsel von erhöhten Kopf- und Mittelbauten mit niedrigeren Verbindungstrakten wie auch durch die Verwendung von unterschiedlichen Höhen der einzelnen Gebäudeflügel erreicht wird. **Die Fertigstellung zog sich infolge von Geldentwertung und Inflation bis 1925 hin**, doch konnte 1923 ein erster Teilabschnitt mit den längs der heutigen Margarethe-Blank-Straße gelegenen Instituten eingeweiht werden. **Entstanden ist eine geräumige, campusgemäße Anlage**, in der die einzelnen Institutsgebäude reizvoll zwischen Grünflächen und alleeartigen Wegegestaltungen eingebettet liegen.